

«Durchschnittlich findet jeder Dritte wieder Arbeit»

Isabel Germann berät im Auftrag von Pro Infirmis Stellensuchende mit einer Behinderung

Noch ist es nicht so weit, dass Firmen mit einem Soziallabel ausgezeichnet werden. Im Gespräch mit Isabel Germann, Personalberaterin und Stellenvermittlerin bei «Profil – Arbeit & Handicap» in Glarus, wird klar, dass noch viel zu tun ist.

VON WERNER BEERLI-KAUFMANN

Seit Kurzem müssen Glarner Kandidaten nicht mehr nach Rapperswil zu einem Beratungsgespräch. Welche Vorteile bringt dies?

Isabel Germann: Der Weg fällt für die Stellensuchenden weg. Als Mitarbeiterin von «Profil» bin ich näher am Glarner Arbeitsmarkt. Die Initiative kam von der Pro Infirmis Glarus, hier regelmässig Beratung direkt vor Ort anzubieten.

Menschen mit einem Handicap suchen Ihre Vermittlung auf. Welche Arten von Behinderungen haben diese Leute?

Es sind vor allem körper-, krankheits- und psychisch bedingte Behinderungen. Es kommen aber auch Menschen mit Lernbehinderung und Sinneseinschränkungen zu mir. Weiter sind es Berufsleute, welche nicht mehr in ihrem angestammten Beruf weiterarbeiten können. Bedingung ist, dass sie unter einer medizinisch attestierten gesundheitlichen Beeinträchtigung leiden.

«Die berufliche Integration von Menschen mit einer Behinderung ist Knochenarbeit.»

Mit der letzten Revision des IV-Gesetzes sind bis 2017 17 000 Rentenbezügler zurück in den Arbeitsprozess zu führen. Ist dies nicht eine Illusion –



Im Dialog: Isabel Germann (rechts) berät eine Kandidatin, die nach einer Rückenoperation wieder als Pflegefachfrau arbeiten möchte.

WERNER BEERLI-KAUFMANN

oder anders gesagt: Ist die Latte nicht zu hoch gesteckt?

Es handelt sich um eine sehr ambitionierte politische Forderung. Vor allem müssten mehr Firmen mitmachen. Berufli-

che Integration von Menschen mit einer Behinderung ist Knochenarbeit. Im Durchschnitt findet jeder dritte Bewerber nach einem Kontakt mit «Profil» einen festen Arbeitsplatz.

Sie bieten auch Job-Coaching an. Was ist darunter zu verstehen?

Nach erfolgter Anstellung wird der Mitarbeiter sowie auch der Arbeitgeber zur Sicherung der Nachhaltigkeit über kürzere oder längere Zeit unterstützt und begleitet.

Welche Erfahrungen machen Sie bei der Vermittlung mit Glarner Firmen?

Die Firmen sind dem Thema gegenüber mehrheitlich sehr offen eingestellt. Schwieriger ist die konkrete Umsetzung. Oft spielen Ängste und Unsicherheiten mit, dabei sind Menschen mit einem Handicap meist sehr motivierte und loyale Mitarbeiter. Zudem bietet die Schaffung eines Arbeitsplatzes auch finanzielle Anreize und der Arbeitgeber erhält von «Profil» eine professionelle Unterstützung im Eingliederungsprozess.

SEIT KURZEM AUCH IN GLARUS

Die Regionalstelle Ostschweiz der Arbeitsvermittlung «Profil – Arbeit & Handicap» ist unter anderem für das Linthgebiet und das Glarnerland zuständig. «Profil» berät Menschen mit einer Behinderung und vermittelt Arbeitsplätze in die freie Wirtschaft.

Seit Kurzem bietet «Profil» auch Beratungen auf der Pro-Infirmis-Stelle in Glarus an. Die Arbeitsvermittlung «Profil» ist zwar eine Stif-

tung von Pro Infirmis Schweiz, grenzt sich in ihrer Tätigkeit jedoch von Pro Infirmis ab. Denn Letztere ist hauptsächlich für geschützte Arbeitsplätze zuständig. «Profil» arbeitet im Auftragsverhältnis von IV, RAV, Sozialamt und weiteren und ergänzt deren Stellenvermittlungsangebote. (WBK)

sg.profil@proinfirmis.ch
www.profil.proinfirmis.ch

DR SCHANG MEINT... (48)

Es isch de wider e Stubete aagreiset uf Ändi Munet



VUM TIIDI SIM SCHANG

WER DR HANS BÄBLER gsii isch, mosi vermuetti a de wenigschte vu tüch erchlääre, höchstens de jüngere. Er isch e markantri Glarner Persönlichkeit gsii und au über sis Graab usi vilne i beschter Erinnerung plibe, sigs als Segilehrer z Matt und z Glaris mit uumäär vil Verschändnis für sini Schüeler oder sigs als Oberschuefe-Schuelinschpegger mit ebesevil Verschändnis für d Lehrpersuone.

Er het zwar schu gnau hareglueget, und wichtig ischem vor allem gsii, eb würggli gwerchet worde isch inere Schuelschube und nüd että etter es Floorerlebe gführt het. Dr Hans Bähler isch au langjährige angaschierte Präsident gsii vum Glarner und speeter sogar vum Schwiizerische Lehrerverein.

Wil er immer offe gsii isch für Nüüs, heter zum Biischpil dr Franzö-

sischunterricht ernüerert und verändereet we chuun eine sust. De zweit Landessprach ischem zittlebens e Aalige gsii, isch doch sini Mueter ussese Teil vum Bernbiet chuun, wo Französisch greedt worde isch.

DR HANS ISCH drum egetli zweisprachig aufgewachse. As Suu vum Heiri Bähler, em Verfasser vu dr «Glarner Sprachschuel», het dr Hans urchig Glarner-tütsch greedt, und zwar e iirechti Chliitalemundart. Demm Dialekt ischer immer trüü plibe, au woner a dr Uni z Berne ds Sprachstudium absolviert het.

Er het grosse Wert druufgleit, as üseri Mundart nüd vergesse gaat und sich drfür iigsetzt mit allerhand Artiggle i Züitige und vor allem mit sine zwei Buechli «Häb Sorg zum Glarner-tütsch» und «meineid guet». Das sind einesteils Biitragg us dr «Glarner Sprachschuel», aber mä findt da au vil Interessants zur Entwiggli vu üsere Mundart.

IM «MEINEID GUET» het dr Hans ä ds Lebe vu üs Glarner und üsere Gschicht und Kultur uf churzi, aber prägnanti Art darschstellt. Wäme si että mit Glarner-tütsch nacher befasst, dä mos mä em Heiri Bähler und sim Suu Hans eebig danggbar sii für das, was si über üsere Mundart gschribe und zämetreit heid. Das het ä dr Ruedi Hertach immer wi-

der i Vordergrund gruggt, won eer ds Glarner-tütsch mit sine Mundarteggli wider würggli und waarhaftig zur Sprach pracht het.

«Für de Aarbet chume dene zwii junge Fraue nüd gnueg danggbar sii.»

AS ICH EZ DAAS DA uf ds Tabeet bringe, het e guete und iifaam erfrelliche Grund: Zwii jungi Glarnerinne, d Dominique Hauri und d Chawan Staub, häd d Glarner Mundart as Thema für iri KV-Lehrabschlussarbet gwält und nderem Titel «Glarner-tütsch stirbt aus» spannendi Untersuechige aagschellt.

USECHUU ISCH e wertvulli Momänt-uufnaam vum Zuestand vu üsere Mundart i dr Gegewart. Vilecht het deer oder disi vu tüch im letschte Winter im «Cornetto» z Glaris että es Tischset voorgfunde miteme Chrüzwort-rätsel mit Glarner-tütsch-Uusdrügg, wome i ds Schrift-tütsch het chänne übersetze. Denäweg isch üsere Mundart wider mii waargnuu worde, und d Lüüt sind drüber i mängs Gschpräch chuun. Das isch aber nu e chliine Teil

vu dener Projeggtarbet, wo d Chawan und d Dominique uf gschiggti Art zämegechellt heid. Übersichtli i Kapitel uufteilt, mit ussagechreffte Grafike und Tabelle, chume da lese, we de hütige Glarnerinne und Glarner mit üsere Mundart umgünd. Natüürli isch da nu e chliine Teil vu dr Mundartgmeind erfasst worde, aber was drbii usechuu isch, törfti doch e zimmi repräsentativs Bild ergii ha.

E SÖTTIGI UNDERSUECHIG isch sit mängem Jaar nümme gmacht worde. Drum chume dene zwii junge Fraue nüd gnueg danggbar sii. Schüü isch, as ez de zwei ä bi üüs i dr Academia Glaronensis mitwürgged. Aber nüd nu si zwei sind nüü drbii: Nebscht de Bisherige, dr Dodo Brunner, dr Marianne Dürst und em Schang, sind ä dr Roger Rhyner, dr Sepp Schwitter und d Anna Regula Keller, e Heiweebrewaldneri, drzuechuu.

Schu de eerschte Sitzige häd gezeigt, as sich alli voll lifer iisetzed für e Erhalt vu üsere Mundart. Drum hämer ä wider e Stubete aagreiset uf Ändi Munet. De findet am Fritig, 29. Novämber, z Glaris im Tachschtogg vum Zueschuelhuus statt. Nebscht Lesige wirt dr Soolerchor Glarner Lieder singe. Chänd züenis! Bhüetech Gott!

*Dr Schang und sini besser Helfti, ds Tiidi, trätted as Mundart-Duo uf.

KOLUMNE

Félix Stüssi



Stroganoff aus Eichhörnchen

DAS ROSTROT BIS braunschwarz gefärbte Schweizer Eichhörnchen (*sciurus vulgaris*) ist fleissig, anpassungsfähig und ständig auf der Hut. Vielleicht liegt es an diesen typisch helvetischen Charakterzügen, dass das ganze Land an diesem agilen Nager einen Narren gefressen hat.

DIE BÜLACHERIN Eva Karrer ist mit ihren Sympathien wohl am weitesten gegangen: Sie hat einen Eichhörnchen-Notruf ins Leben gerufen und zieht verwaiste Jungtiere auf, um sie später wieder auszuwildern.

AUCH GEORGIA PELLEGRINI, amerikanische Starköchin, Bloggerin und Jägerin, liebt Eichhörnchen: «Kaum ein anderes Fleisch hat einen so feinen Geschmack.» Während Pellegrini versucht, in den USA «Squirrel Stroganoff» salonfähig zu machen, spielen sich in den postindustriellen Armutsvierteln Chicagos oder Detroit's ganz andere Szenen ab. Amtlich autorisierte Stadthändler und -trapper versorgen am Hungertuch nagende Arbeitslose und Ausgesteuerte mit lokal erlegten, billigen Proteinen: Eichhörnchen- und Waschbärenfleisch.

DER ENGLISCHE POLITIKER und Baron Lord Inglewood fordert den weltberühmten Fernsehkoch Jamie Oliver öffentlich dazu auf, Eichhörnchen-Rezepte für die britischen Schulküchen zu kreieren. Mit einer grossangelegten, kulinarischen Kampagne soll dem im 19. Jahrhundert aus Amerika importierten Grauhörnchen (*sciurus carolinensis*) der Garaus gemacht werden, bevor die indigenen Populationen aussterben.

TATSÄCHLICH BEFÜRCHTEN Biologen, dass die europäischen Eichhörnchen auf die Dauer dem amerikanischen Einwanderer nicht das Wasser reichen können. *Sciurus carolinensis* ist grösser, aggressiver, resistenter und ist besser beim Wiederfinden vergrabener Vorräte.

DAS GRAUHÖRNCHEN wird früher oder später auch die Schweiz heimsuchen. In Norditalien werden zurzeit drei Populationen dieser Neozoen überwacht, eine davon liegt nur gerade 50 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt. Die Devise «saving a squirrel by eating one» könnte also schon bald auch hier gelten – ä Guätä!

Der Glarner Félix Stüssi lebt als Jazzmusiker in Montréal.